

Der **Giesener Anzeiger** erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich **Giesener Familienblätter**; viermal wöchentlich **Kreisblatt für den Kreis Gießen** (Zweitag und Freitag); viermal monatlich **Landwirtschaftliche Zeitungen**; zweimal wöchentlich **Landwirtschaftliche Nachrichten**; für die Schriftleitung 113 Verlag, Geschäftsstelle 61 Adresse für Drahtnachrichten: **Anzeiger Gießen**. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis zum Abend vorher.

Rotationsdruck und Verlag der Brüderischen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schäferstr. 7.

Giesener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreise: monatlich 85 Pf., vierteljährlich 2.50; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 75 Pf.; durch die Post 2.30 vierteljährlich 6.75, auswärts 7.00. — Druck- und Verlagskosten: 20 Pf. — Hauptverleger: **Hug. Koch**. Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: **Hug. Koch**; für Stadt und Land, Vermischtes und Gerichtsprotokoll: **Dr. R. Rens**; für den Anzeigen-Teil: **Dr. Wed.**, sämtlich in Gießen.

Fortdauernde Artilleriekämpfe im Westen.

(H. Z.) Großes Hauptquartier, 7. Februar. (Anteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deftige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen trennten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Belle Meuse), nordöstlich von La Châtre, einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß daraus sofort vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schanzen an der Bahn Baranowitsch—Ljachowitsch wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Bidoj fiel ein russischer Flugzeug, dessen Führer sich verschanzt hatte, unversehrt in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Auf offener See sind heute aus Washington einige noch unberührte und unbenutzte, aber eintönige Nachrichten zu uns durch. Aus Rotterdam meldet der „B. Z.“: Die letzten Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung in dem „Lusitania“-Konflikt hinzudeuten. Von englisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer Krise nahe dargestellt. „Associated Press“ berichtet aber heute, daß die Verhandlungen eine günstige Wendung zu nehmen scheinen. — In der Pazifik-amerikanischen Kolonie wird die Washingtoner Seeres-Abteilung von etwas günstigeren Ansichten der deutsch-amerikanischen Verständigung bezeugt, und auch ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ meldet: „Ich höre aus guter Washingtoner Quelle, daß der „Lusitania“-Streitfall als so gut wie beigelegt betrachtet werden kann.“

Verdrückung, nicht Freude und Jubel, würde in Deutschland erweckt werden, wenn die in den Gerichten angegebenen Hoffnungen erfüllt werden sollten. Es ist durch die letzten ersten Nachrichten über die deutsch-amerikanische Spannung keinerlei Unruhe oder Erregung in deutsche Botschaften gekommen. Wir fürchten Herrn Wilson ebenso wenig wie wir ihn lieben. Einer unserer Berliner Mitarbeiter schreibt uns, daß, wenn es wirklich nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington kommt, dies dem persönlichen Verdienst unseres Botschafters, Grafen Bernstorff, zu danken sei. Als Beleg dafür führt er den Brief eines Deutsch-Amerikaners an, der vor wenigen Tagen aus den Vereinigten Staaten über Stockholm in Berlin eingetroffen ist und u. a. schreibt:

Die poltischen Äußerungen der Presse, auch der sogenannten anständigen, hätte manchmal könnte die ganze Arbeit verfallen, ja ich so verärgert können, daß er trotz einer Unabwiesung bei seinen. Meine Worte die niederrichtigen Artikel und Nachrichten in „New York Herald“, der „Tribune“ und anderen Schandblättern nur dazu berechnen, den Grafen Bernstorff zu provozieren, denn sie rufen das persönliche Element in den Redaktionen. Aber Graf Bernstorff ist ruhig und gelassen seiner Rolle gegangen, er kann in seinen amerikanischen Beziehungen manchem Diplomaten als Vorbild dienen. Die Amerikaner sind verärgert, daran ist kein Zweifel möglich. Aber ich glaube, ich vielen in die Überzeugung gekommen, daß sie selbst nicht von Tadel sind. In den Vereinigten Staaten und bei den meisten scheint sich das sogenannte puritanische Gewissen zu äußern. Die uns umgebende gebende Vorstellung von Nordamerika erregt Zweifel und Beunruhigung. Die Bewegung gegen die Kriegsverbrechen wird von Woche zu Woche stärker. Die New York Herald hat ganz kürzlich auf Grund einer Umfrage festgestellt, daß selbst die Geschäftsleute und Ausnahmepersonen des Reiches, wenn Meinung veräußern, weitere Äußerungen annehmen. Die Vernehmung der „Garnegie Steel Company“ hat erklärt, daß der amerikanische Stahlwerk die Kriegsverrichtungen vorwiegend vollständig einhalten werden. Eine Reihe anderer Geschäftsleute, die im Auftrag der großen amerikanischen Hilfskommissionen für den Verband tätig gewesen sind, wollen in Zukunft nur Garbafabrik herstellen, die für friedliche Zwecke Verwendung finden. Im Westen, wo die Bevölkerung viel stärker von deutschen Elementen durchsetzt ist, hat von Anfang an seine rechte Kriegsmotivation bestanden und das größte Maß der mittelwestlichen Staatsgründe, die einflussreiche „Chicago Tribune“ verlangt daher auch, die Verhandlungen mit Deutschland sollten auf der gegenwärtigen Basis fortgesetzt werden. Ähnliches wünscht das „San Francisco Chronicle“, ebenfalls ein maßgebendes Blatt. Lieberwut kann man sagen, daß die Leute an der Pazifik-Küste alles andere eher denken, als an einen europäischen Krieg. Die „Sun“ veröffentlicht das Ergebnis einer Umfrage in den Baumwollstaaten, zum weitaus überwiegenden Teil scheint der Süden zu verlangen, daß Wilson und Lansing nun endlich mit Deutschland ins Reine kommen, auch wenn dieses nicht alle Forderungen erfüllen will, die die englischen Blätter — 125 britische Unterthanen sind im Staatsdepartement zu Washington beschäftigt — der amerikanischen Regierung eingebracht haben. Das stärkste Gewicht für die Verständigung werden aber nach wie vor die von Berlin so unerschrocken beibehaltenen Deutschamerikaner in die Basisidee werfen. Seit Beginn der Weltkriege haben die Deutschen Freunde in Amerika zahllos an der Arbeit, um drüben Verständnis für deutsche Art und eine gerechte Beurteilung seiner Zustände zu erlangen.

Der Abbruch der feindlichen und eines Teiles der „neutralen“ Presse hat unsere großen Siege und Erfolge auf den Kriegsschauplätzen überdauert. Nur haben sich die Beckenmünder von dem Schanzen der Rassen, so



für unsere Gegner eine gar zu fühlbare Dürre eingetreten ist, mehr und mehr auf das moralische Gebiet gerettet. Man schimpft unentwegt weiter auf die deutsche Grausamkeit und Barbarei. Auf diese Weise finden die Engländer auch den Mut, das Verhalten jener Führer von Grimsby, die unsere Befestigung des „L 19“ hilflos ertrinken ließen, zu billigen und zu rechtfertigen. Diese hatten ja ausgesagt, daß sie den „Tunnen“ nimmermehr ihr Vertrauen hätten schenken können. Das Reuters-Bureau stellt nun ausdrücklich fest, die öffentliche Meinung in England habe ganz auf dem Standpunkt dieser Führer, und fügt die lapidare Schlußfolgerung hinzu, der Kriegsverlauf habe erwiesen, daß man dem Wort der Deutschen nicht glauben und auf ihre Menschlichkeit nicht rechnen dürfe. Herr Wilson, der amerikanische Präsident, kann wirklich nicht mehr sagen, daß nur Leidenshaft die Augen der Kriegführenden blende. Das englische Gefühl ist vielmehr von einem Gemisch aus Haß und Verachtung getrieben. Diese Offensiven sind natürlich auch in dem rauschenden als bei den modernsten Engländern dahinschießenden Strome der französischen Lebenslust entfallen. „Von einem Ende Deutschlands zum anderen“, sagt der „Temps“, „haben alle Deutschen aller Klassen die Erschöpfung der „Lusitania“-Verbrechen und die Bombardements von London und Paris gefeiert, als wäre es ein Fest. Es ist sicherlich besser, unterzugehen, als dem Triumph über auch nur der Verdrückung dieser Blüten ausgesetzt zu sein.“ Die „Agence Journal“ berichtet über Amsterdam: „Man meldet aus Berlin, daß eine enorme Menschenmenge zum Wohnhaus des Grafen Zeppelin gestürzt ist und dort eine Ovation veranstaltet hat. Da der Graf zur Front gereist ist, streute die Menge sich bald. Ein wilder Enthusiasmus besaßte die Menge, die den Grafen in tiefen die Nacht hinein.“ Das sind Proben der neuesten französischen Preskektionen. Wir sind gespannt darauf, ob man uns auch noch einmal nachhaken wird, daß wir die Knochen unserer getöteten Feinde abtragen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. Febr. (H. Z., R. Z., R. Z., R. Z.) Anteillich wird verlautbart: 7. Februar 1916.

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Döber, Feldmarschalleutnant.

Die öffentliche Meinung Englands und das Verhalten des Fischdampfers „King Stephen“.

London, 7. Febr. (H. Z., R. Z., R. Z., R. Z.) Meldung des Reuters-Bureaus. Die öffentliche Meinung billigt das Verhalten des Fischdampfers „King Stephen“, der sich weigerte, die Benennung des verunglückten deutschen Luftschiffs an Bord zu nehmen. Jeder lehrt das Verhalten der Deutschen in diesem Jargon die Allierten, daß man ihrem Wort nicht glauben darf, noch darauf rechnen kann, daß sie die gewöhnlichen Grundsätze der Menschlichkeit beachten. Wenn der Fisch-

dampfer mit neun Mann Besatzung beinahe dreißig bis zur See Jahre bewaffnete Männer an Bord genommen hätte, so war Grund anzunehmen, daß die Schiffbrüchigen die Retter überwinden und den Fischdampfer als Brücke nach Deutschland führen würden. Es ist ein bedauerlicher Zug dieses Schicksals, daß die Schritte sich bevor fürchten, die Rettung überlebender von seichten Schiffen zu verhindern, die in offenen Booten den Unbilden der Witterung und allen Entbehrungen ausgesetzt sind, weil sie fürchten müssen, daß diese Boote gleichsam von den deutschen Unterleuten ausgelegte Köder sind, die darauf warten, das Fahrzeug zu veranlassen, das die Schiffbrüchigen zu retten vermag.

London, 7. Febr. (H. Z., R. Z., R. Z., R. Z.) Meldung des Reuters-Bureaus. Der Bischof von London rechtigte in einer Ansprache das Verhalten des Kardinals vom „King Stephen“, denn wenn er die Deutschen an Bord genommen hätte, würden sie die Befestigung des Schiffes überwinden und die ganze deutsche Flotte dies als einen Akt der Ritterschiff in diesem Kriege vernichten.

Englands neuer Völkerrichter.

Berlin, 7. Febr. (H. Z., R. Z., R. Z., R. Z.) Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Wie aus London berichtet wird, sollen auf Anweisung des englischen Handelsministeriums nun sehr ab alle neutralen Fischdampfer, die die englischen Gewässer berühren, untersucht werden, ob die Post in der Hand der Staaten zum Bestand von Bannern in Briefen benutzt wird. Damit drückt England grundsätzlich an sich das von allen Ländern der Welt anerkannte Briefgeheimnis.

Die beschränkte Kohlenanfuhr Englands.

London, 7. Febr. (H. Z., R. Z., R. Z., R. Z.) Nach einer Neumeldung erklärt ein Vordirektor des Handelsamtes, daß örtliche Ausschüsse zur Erleichterung der immer schwieriger werdenden Kohlenversorgung der Industrie eingesetzt und Kohlenanfuhrer nur nach Befriedigung des inländischen Bedarfs verteilt werden sollten. Die Kohlenanfuhrer und die anderen Industrien haben die Notwendigkeit solcher Eingriffe in der Kohlenanfuhr ein, da die Kriegswirtschaft in erster Linie beschäftigt werden müsse.

Der unzulängliche Fliegerdienst der Engländer.

Berlin, 7. Febr. (H. Z., R. Z., R. Z., R. Z.) Die „Post-Zeitung“ meldet aus Amsterdam: General Dagg hat dringend größere Fliegerabteilungen erachtet, da die feindlichen Flieger ihm viel zu schaffen machen. Die schreibenden feindlichen Anträge hätten seine Fronttruppen in Verwirrung gebracht.

London, 6. Febr. (H. Z., R. Z., R. Z., R. Z.) Das englische Hauptquartier meldet: In der vergangenen Nacht besetzten wir die meiste Seite von drei Minutenrichtern in der Nähe der Straße von Vermelles und La Bassée. Am frühen Morgen brachen die Deutschen eine Mine nördlich von Loos zur Engländer, es wurde niemand verletzt. Wir besetzten eine Seite des Trichters. Wiederholte berichte Artillerietätigkeit bei Arras, nördlich des La Bassée-Kanals, bei Wauthiers und Ypern. Gekern kam es zu 28 Luftgefechten. Wir zwangen sechs deutsche Flugzeuge, in die deutschen Linien niederzulegen.

Die von Deutschland errungene Kriegsbeute.

Berlin, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Die Abendblätter bringen Artikel, in denen die Errungenschaften des Krieges an Hand der vorhandenen Kriegsbeute beschrieben werden. Danach sind in Deutschland vorhanden: 1429 971 Kriegsgefangene, 9700 Gewehre, 7700 Munitionskisten und sonstige Fahrzeuge, 1300 000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre. In diese gewaltige Masse sind die Gefangenen nicht eingeschrieben, die von uns den verbündeten Staaten überlassen wurden, und auch nicht eingeschrieben zahlreiche Gefilde, die verschmettert auf den Schlachtfeldern liegen blieben, und die Massen von Geschützen und Maschinengewehren, welche, soweit die Munition erbeutet, von unseren Armeen in Gebrauch genommen werden konnten.

Prinz Oskar von Preußen leicht verwundet.

Berlin, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Oberst Prinz Oskar von Preußen, königliche Hoheit, ist an der Front durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberarm leicht verwundet worden.

Berlin, 8. Febr. Zur glücklichen Waise nur leichten Verwundung des Prinzen Oskar erinnern die Blätter daran, daß er am 24. September 1914 bei Serbien mit seinem Regiment schwere Kämpfe gegen die Türken zu bestehen hatte. Mehrere Offiziere an seiner Seite fielen, aber das Regiment erzielte einen vollen Erfolg. Nach dem Kampf brach der Prinz an einer akuten Verschleimung zusammen und mußte die Hilfe der Ärzte in Anspruch nehmen. Gegen Mitte Oktober war seine Gesundheit wieder hergestellt und er konnte sich zurück an die Front begeben.

Das goldene Militärjubiläum Hindenburgs.

Berlin, 8. Febr. Der Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wird, wie verschiedene Morgenblätter mitteilen, am 7. April d. J. 50 Jahre der Armee angehören und sein goldenes Militärjubiläum feiern können.

Die Front an der griechischen Grenze.

Bern, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Englisch-französische Kolonnen gingen am 4. Februar gegen die griechische Grenze vor, wo Schamäsel hantierten.

Zum Zeppelin-Angriff auf Saloniki.

Athen, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Meldung der „Agence Havas“. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet: Bei dem letzten Zeppelinangriff auf Saloniki wurden Waren im Werte von 3 Millionen Franken vernichtet, wovon nur für 100 000 Franken durch Versicherung ersetzt sind. Mehrere englische Versicherungsgesellschaften haben ihren Vertretern in Saloniki telegraphisch die Anweisung gegeben, Waren gegen jedes Kriegsverlust zu versichern. Darnach sind innerhalb zwei Tagen für über fünf Millionen Franken versichert worden.

Griechische Vorbereitungen.

Athen, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Meldung der „Agence Havas“. Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den alle Griechen der Jahrgänge 1892 bis 1914, die sich im Ausland befinden und sich der Militärpflicht entziehen, unter die Fahnen gerufen werden, ausgenommen die in Rußland, der Türkei, Bulgarien oder Rumänien ihren Wohnsitz haben.

Eine serbische Versammlung in Rom.

Bern, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, traten am Freitag voriger Woche in Rom etwa 80 serbische Abgeordnete, darunter mehrere ehemalige Minister, zu einer Tagung zusammen, um die Interessen der serbischen Nation zu besprechen. Das Blatt schreibt, über die Verhandlungen werde strengste Verschwiegenheit gewahrt. „Giornale d'Italia“ will wissen, daß die erste Sitzung sehr bewegt war. Unter den Abgeordneten herrschten natürlich Meinungsverschiedenheiten. Man konnte verstehen, daß die Versammlung nicht immer ruhig verlaufen und es sogar zu Zwischenfällen gekommen sei. Auch die Aktion Italiens sei besprochen worden, wobei die jüngsten Vorkämpfe wieder angeklungen worden seien, gegen die man sich verwahren müsse. Den Versammlungen folgte keinerlei amtliche Bedeutung bei. In den nächsten Tagen sollen die serbischen Abgeordneten Rom verlassen und nach Triest abreisen.

Eine Reise Briand's nach Rom.

Rom, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Nach einer Meldung der „Revue Nationale“ hat sich ein gestern abgehaltener Ministerrat mit der bevorstehenden Komreise Briand's befaßt, der am Donnerstag mit dem Unterchef des Generalstabes, Beller, in Rom eintreffen wird. Nach Besprechung mit den Mitgliedern der Regierung werden beide die italienische Front besuchen.

Leutnant Berg.

Berlin, 8. Febr. Leutnant Berg, der Führer der „Adams“, ist, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Wien telegraphisch mitgeteilt wird, jetzt 39 Jahre alt. Seiner Militärpflicht genigte er als Einjährig-Freiwilliger bei der Marine. Er ging als Obermaat ab, wurde als solcher bald nach Kriegsausbruch einberufen, nahm dann an einem Offizierskurs teil und wurde vor etwa einem halben Jahre zum Leutnant befördert. Bei seinem Urlaub im vorigen Jahre sagte er zu seiner Frau, sie solle, wenn sie längere Zeit nicht von ihm höre, ruhig annehmen, daß es ihm gut gehe. Lange Zeit hat seine Frau nichts von ihm gehört und nicht an ihn schreiben können, da sein Aufenthalt unbekannt war, bis jetzt die erfreuliche Nachricht von seinem Wohlbefinden eintraf.

900 Deutsche von Kamerun nach Spanisch-Guinea übergetreten.

Madrid, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Meldung des Reuterschen Bureau. Amtlich wird gemeldet: Neunhundert Deutsche und vierzehnhundert Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea übergetreten; sie wurden einmündig und interniert. Die Regierung sorgt für ihre Versorgung.

Notiz: Die 14 000 übergetretenen Eingeborenen sind natürlich nicht etwa nur Soldaten der Schutztruppe, denn so groß ist die Schutztruppe während des ganzen Krieges nie gewesen, sondern hauptsächlich Träger, Familien von eingewanderten Soldaten und andere Flüchtlinge. Auf Grund dieser amtlichen spanischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Verteidiger von Kamerun nach einer alljährigen, heldenmütigen Kämpfe einer gewaltigen Übermacht weichen mußten. Mit Freude können wir es begrüßen, daß es ihnen wenigstens noch gelang, die feindlichen Einführungsversuche zu vereiteln, und sich auf neutrales spanisches Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen zutreffend sind, so ist anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun befindlich gewesenen Deutschen nunmehr in Sicherheit sind. — Es liegen schon seit einiger Zeit Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in einer anerkannten Weise angelegen sein läßt, für das Wohlergehen der ihrem Schutz anvertrauten Flüchtlinge zu sorgen.

Der Seerrieg.

Budapest, 6. Febr. (Zens. Anz.) Wie die Budapest „Minerva“ meldet, erzählte ein Leber des Matros, daß er auf dem russischen Dampfer „Leopold“, der die griechische Flotte führte, eine Reise von Odessa nach Kien machte. Unweit Sulinas sei der Dampfer von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung, 16 Personen, sei gerettet worden.

Aus dem Reich.

Die Kartoffelversorgung der Städte.

Berlin, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Damit so frühzeitig wie möglich mit der Kartoffelversorgung der Städte für Frühjahr und Sommer 1916 begonnen werden kann, hat der Bundesrat schon jetzt die nötigen Bestimmungen getroffen. Danach sind die kommunalverbände verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den in dem eigenen Bezirk verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann. Sie haben am 24. Februar eine Bestandsaufnahme über die bei den Händlern, Verbrauchern und den Gemeinden selbst vorhandenen Vorräte zu machen und festzustellen, welche Mengen die Händler auf Grund von Lieferungsverträgen noch zu fordern berechtigt sind. Den sich ergebenden Fehlbefund melden die kommunalverbände bei der Reichskartoffelstelle an. Diese disponiert dann mit Hilfe der Untergemeinschaften, von denen die Kartoffeln abzurufen sind. Die Verteilung und den Verbrauch zu regeln, ist Pflicht der kommunalverbände.

Zur Sicherung bis zum 15. März ist noch die wichtige Bestimmung getroffen, daß die kommunalverbände, soweit erforderlich, die im Gewerbebetrieb der Händler befindlichen Vorräte zu übernehmen und in laufende Verträge einzutreten haben. Die Händler sind zur Ueberlieferung verpflichtet, und ihre Vorräte können widerstrebenfalls enteignet werden. Durch diese Bestimmung ist eine Zurückhaltung der Händler vorräte unmöglich gemacht.

Die Anrechnung von Kriegsjahren.

Berlin, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, wonach den Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen ist, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllen.

Berlin, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Der erste Ausschuß des Abgeordnetenhauses bereit heute den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Ansiedlung, der zum Zweck der Gewährung von Zinsentzügen bei der Errichtung von Rentengütern 100 Millionen zur Verfügung stellen und die erforderlichen Mittel im Anleihewege beschaffen will. Dadurch soll die Ansiedlung von Kriegsveteranen erleichtert werden. Das Landwirtschaftsministerium empfiehlt die Vorlage. Die Bestimmungen des Entwurfs wurden angenommen mit zwei national-liberalen Vorbehalten. Der eine bezieht sich auf das oben genannte Gesetz von 1891, aus dem Rentengüter an die ohne Vermittlung der Generalcommission von kommunalverbänden oder als gemeinnützige anerkannte Kolonisationsvereinigungen ausgegeben werden; der andere erweitert dementsprechend das Gesetz betreffend Gewährung eines Zinsentzugs bei Rentengüterübertragungen von 1900 bis 1910. Der Ausschuß beschloß, am Donnerstag den Entwurf in zweiter Lesung zu beraten.

Berlin, 7. Febr. (Weiz. Tel.) In der heute unter Leitung des Geheimen Bergrats Dr. jur. Weidmann, Mitglied des Herrenhauses, auf Schloß Nahe bei Aachen abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung der Knappschaftlichen Ruderfischerungsanstalt A.G. wurde die Lösung für den neuen knappschaftlichen Ruderfischerungsverband einstimmig angenommen. Dessen neuen Verband, der die Sicherheit der knappschaftlichen Rentensparfischleistungen für sämtliche Knappschaftsmitglieder gewährleistet, sollen die preussischen Knappschaftsvereine angehören; auch außerpreussische Knappschaftsvereine können beitreten. Als Kommissar des preussischen Handelsministers leuchtete der Wirkliche Geheimen Oberbergrat Knapp-Berlin der von zahlreichen Knappschaftsvertretern besuchten Versammlung bei.

Berlin, 7. Febr. (Weiz. Tel.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für Portland-, Roman-, Puzzolan-, Magnesia- und Schlackenpulver und dergleichen, ungemahlen und geklopft, sowie von gemahlenem Kalk und Tripolith; ferner die Verbote der Ausfuhr und Durchfuhr von Werkzeugen von Maschinen- oder Handgebrauch aus Eisen oder Stahl in fertiger oder halbfertiger Verarbeitung der Posttarifnummern 678, 806, 808, 810 bis 815, jedoch mit Ausnahme einer größeren Anzahl besonders aufgeführter Werkzeuge.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 8. Februar 1916.

Kriegsarbeit in Gießen.

XV.

Die Bäckerei für Verwundete.

Wenige Tage nach Ausbruch des Krieges beschloß der Kriegsausschuß der Landesuniversität die Gründung einer Bäckerei für Verwundete. Als Leiter wurde Geh. Hofrat Dr. Behagel bestellt; die Einrichtung und Verwaltung übernahm Fräulein Elisabeth Behagel, der die Bäckerei noch heute untersteht. Bei der Einrichtung der Bäckerei ließ Bibliothekar Professor Dr. Hedding in dankenswerter Weise seinen sachmännischen Rat. Die Universität stellte zwei Räume im Kollegiengebäude zur Verfügung, von denen der kleinere seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden konnte, nachdem die Bestände der Bäckerei sich vermehrt hatten.

Dem von der Bäckerei in der Presse erlassenen Aufruf mit der Bitte um Bäckereipenden wurde von der hiesigen Einwohnerschaft in der freigebigsten Weise entsprochen. Tausende von Bäckern stellten zu große Massen von Zeitschriften, insbesondere der „Woche“, sowie die sehr begehrten Spiele. Auch das Rote Kreuz überließ bei ihm eingegangene Schriften. Die „Darmstädter Zeitung“ stellt Tag für Tag 10 Stück ihres Blattes zur Verfügung. Anderes wurde aus den Barmherzigen Gesellschaften, die der Bäckerei für ihre verschiedenen Zwecke (wie Einlässe, Hauptbeden, Kataloge und andere Schenkmaterialien) zugewiesen wurden, zum Teil von der Landesuniversität, zum Teil von dem Giesener Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins oder von einzelnen Gönnern in Unbefristet und Vorrat.

Nicht unerhebliche Arbeit bereitet die Stichtung der eingegangenen Schriften. Zehntausende von Seiten müssen

und müssen gesammelt werden, denn schon für jeden der 200 000 ist ein Platz gesichert.

Etwa 14 Tage nach Beginn der Arbeit konnten die ersten Bäckereien an hiesige Lazarette ausgegeben werden, und bald erhielten sämtliche Lazarette der Stadt ihre Bäckerei, die je nach der Größe des Lazarets 150 bis 250 Bäckern und eine größere Anzahl von Zeitschriften umfaßt. Jeder einzelnen Bäckerei wurde ein Zeiteitafel beigegeben, von dem eine Abschrift in der Hauptbäckerei zurückgehalten wurde. Diese Bäckereien wanderten dann in angemessenen Zwischenräumen von einem Lazarett zum andern. Das zerlehen oder verloren ist, wird beim Austausch ersetzt, und jedes Bäckerei erhält aus gesundheitlichen Gründen einen neuen Schutzumschlag. Aber auch neue Bäckereien wurden und werden fortwährend zusammengestellt; bis jetzt sind 45 Bäckereien mit etwa 5000 Bänden ausgegeben.

Bei der Ueberbringung der Schriften an ihren Bestimmungsort waren die Kraftwagen freudwilliger Bürger, später die eifrige Jugend mit ihren Handwagen beihilflich. In den Lazaretten werden die Bäckern von Oberbeschwestern und anderen Vertrauenspersonen ausgegeben.

Auch dem Lazarett in Weimar wurde eine größere Bäckerei von 600 Bänden zugewiesen, und ebenso gingen Bäckereien an verschiedene Feldlazarette, die solche erbeuten hatten. Eine umfangreichere Sammlung erhielt im Herbst 1915 die hiesige erste Giesener-Kompagnie, und auch für sie wurde wieder eine Anzahl Bücher zugewendet.

Bei der recht umfangreichen Tätigkeit, die der Betrieb erfordert, durfte sich die Bäckerei im Anfang vielfältiger Hilfe von jungen Damen und Herren wie auch von Schülern und Schülerinnen erfreuen; seit Jahresfrist wird die Arbeit von der Barmherzigen und Fräulein Agnes Postroem allein geleistet.

Die von der Bäckerei ausgegebenen Schriften werden mit großem Eifer gelesen und gelesen; in bemerkenswerter Weise hat auch die Freude an erlernen, z. B. geschichtlichen Werken immer mehr zugenommen.

Wenn die Bäckerei aber auch weiterhin ihrer schönen Aufgabe gerecht werden soll, so behält sie noch recht sehr der weiteren Unterstützung; man bitte solche zu richten an Fräulein E. Behagel, Hofmannstraße 10.

D. Behagel.

** Auszeichnung. Unteroffizier Konrad Schneider, der langjährige Reisende von Ruck-Wäpke, der beim 98. Inf.-Regt. den Feldzug in Frankreich mitmachte, hat die Deutsche Tapferkeitsmedaille erhalten.

U. Von der Landesuniversität Dr. Georg Haas, Assistent an der hiesigen medizinischen Klinik, der sich für das Fach der inneren Medizin an unserer Universität zu habilitieren wünscht, hält am Mittwoch, den 9. Februar, um 5 Uhr in der kleinen Aula eine öffentliche Probevorlesung über das Thema: „Ueber die Acidose“.

** Amtliche Personalnachrichten. In den Ruhestand wurde versetzt: am 29. Januar 1916 der Gerichtsoberschatzbeamte Adam Jakob Ader in Vorst auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste mit Wirkung vom 10. Februar 1916. Der Großherzog hat am 29. Januar 1916 dem Gerichtsoberschatzbeamten Adam Jakob Ader in Vorst anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand die Krone zum Silbernen Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen. Am 5. Februar wurde versetzt: am 5. Februar der Gerichtsoberschatzbeamte mit dem Amtstitel in Gießen Friedrich Born auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste mit Wirkung vom 10. Februar 1916. Der Großherzog hat am 5. Februar dem Gerichtsoberschatzbeamten mit dem Amtstitel in Gießen Friedrich Born die Krone zum Silbernen Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

** Militärische Ausbildung der Jugend. Am Mittwochabend sprach nach den allgemeinen Übungen Leutnant der Inf. Spangenberg über Erlebnisse an der Front und Prof. Bölling anschließend über deutsches Wesen und Lehren dieses Weltkrieges. Die padenden Ausführungen beider Redner fanden den stürmischen Beifall der Zuhörer. Am Sonntag morgen richteten unsere Jungmannschaften schon früh aus, um gegen die Buxbacher Jungwehre zu üben. Es war ihnen die Aufgabe gestellt, das Verladen abziehender Truppen auf dem Bahnhof Gießen gegen den von Raubheim aus folgenden Gegner zu sichern. Kurz nach 11 Uhr stießen beide Gegner in der Nähe der Wäpke-Brücke bei Gießen-Linden aufeinander. Der überaus dichte Nebel erschwerte die Geländeaufklärung außerordentlich. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch die beiderseitigen Vorposten und einem begeisterten Hoch auf Heer und Flotte wurde westlich der Straße Klein-Linden-Großen-Linden gerastet und von 11½ bis 1½ Uhr abgefocht. Nach einem kurzen Angriff der Giesener Mannschaften von Großen-Linden her gegen den von der Buxbacher Jungmannschaften besetzten Waldrand ging es mit Gefangenen und unter klingendem Spiel unserer Stadt zu. Ein flotter Vorbeimarsch auf Oswaldsgarten beendete die in ihrem letzten Teil vom herrlichen Sonnenschein begünstigte Übung. Der nächste Sonntag ist für Fäher und Mannschaften vollständig frei.

** Entwendung von Feldpostbäckchen vor der Auslieferung. Im Schalterraum einer Berliner Postanstalt hat ein fünfzehnjähriges Mädchen sich wiederholt an Kinder bezogen, die mit Feldpostbäckchen zur Post geschickt worden waren, und hat sie, angeblich um ihnen das Wort zu erhaschen, überredet, ihm die Bäckchen zur Auslieferung zu übergeben. Als Mädchen hat dann die Bäckchen, wenn die Kinder sich vertrauensvoll entfernt hatten, geöffnet, beraubt und teils die leeren Hüllen in Häusern oder auf unbewachten Grundstücken in der Nähe des Postamts oder sogar in den Bäckereien im Schalterraum weggeworfen, teils die Bäckchen mit vermindertem Inhalt abgegeben. Als die jugendliche Diebin die Öffnung einiger Sendungen eines Tages sogar im Schalterraum vornahm, wurde sie mit Hilfe der Kriminalpolizei festgenommen. Nach ihrem Verhör wurde ihr etwa 20 Bäckchen in die Hände gefasst. Strafandrohung bei der zuständigen Anwaltschaft ist erlassen.

** Die hiesige Handwerkskammer ist unablässig bestrebt, den Handwerksbetrieben, die sich an Vorratserlieferungen beteiligen können, Arbeit und Verdienstmöglichkeit zuzuführen. Die geschäftliche Durchführung der von der Kammer vermittelten Aufträge ist der Verbindungsstelle der Handwerkskammer, Handwerker-Zentralgenossenschaft zu Darmstadt, übertragen. Dieses Institut wurde durch die Handwerkerkammer bereits im Jahre 1901 als gemeinnützige, vom Bundesrat genehmigte Arbeitsgenossenschaft ins Leben gerufen; die Aktionäre sind Handwerker oder Freunde des Handwerks. Der Staat stellte einen rückzahlbaren Staatskredit zur Verfügung, deshalb genießt die Handwerker-Zentralgenossenschaft den Vorrang der Staatsaufsicht. Um zu ermöglichen, daß auch kleinere und mittlere Betriebe insbesondere des Handwerks in Betracht kommenden Sattlerhandwerks an den zum Einstellen eiligen Lieferungen beteiligt werden können, beschafft die Genossenschaft unter günstigeren Bedingungen Rohmaterialien und

